

Zeitschrift: Schweizer Frauen-Zeitung : Blätter für den häuslichen Kreis
Band: 5 (1883)
Heft: 39

Heft

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. [Siehe Rechtliche Hinweise.](#)

Conditions d'utilisation

L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. [Voir Informations légales.](#)

Terms of use

The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. [See Legal notice.](#)

Download PDF: 18.05.2025

ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, <https://www.e-periodica.ch>

Abonnement:

Bei Franco-Zustellung per Post:
 Jährlich Fr. 5. 70
 Halbjährlich „ 3. —
 Ausland: Portozuschlag 5 Cts.

Korrespondenzen

und Beiträge in den Text sind
 gefälligst an die Redaktion der
 „Schweizer Frauen-Zeitung“
 zu adressiren.

Redaktion & Verlag

von Frau Elise Honegger z. Landhaus
 in St. Fiden-Neudorf.



Insertionspreis:

20 Centimes per einfache Petitzeile.
 Jahres-Annoncen mit Rabatt.

Insertate oder Annoncen

beliebe man (franco) an die Expedition
 der „Schweizer Frauen-Zeitung“ in
 St. Fiden-Neudorf einzufenden.

Ausgabe:

Die „Schweizer Frauen-Zeitung“
 erscheint auf jeden Sonntag.

Alle Postämter & Buchhandlungen
 nehmen Bestellungen entgegen.

St. Gallen.

Motto: Immer strebe zum Ganzen; — und kannst Du selber kein Ganzes werden,
 Als dienendes Glied schliesse dem Ganzen Dich an.

Samstag, den 29. September.

Die Kinder-Gesundheitspflege

an der Hygiene-Ausstellung in Berlin.*)
 (Von Dr. Gustav Custer.)

Unter den 34 Gruppen des großartigen Museums für öffentliche und private Hygiene, wie es die erste deutsche Ausstellung in Berlin repräsentirt, hat auch die Kindergesundheitspflege mit volstem Rechte eine ausführliche Berücksichtigung gefunden. Denn da die naturgemäße Heranziehung des Kindes, eine den eigenartigen Bedürfnissen des im Entwickeln begriffenen kindlichen Organismus angepasste physische und geistige Pflege grundlegend für dessen späteres Gedeihen und Wohlbefinden sind, so verdienen die Bestrebungen rationaler Kinderhygiene unser naheliegendstes Interesse. Dasselbe sollte in Anbetracht der immer noch viel zu großen Erkrankungs- und Sterblichkeitsziffer der jugendlichen Altersstufen, mit Rücksicht auf die hohen Leistungen zweckmäßiger Vorbeugungsmaßregeln gegenüber Krankheit und Tod gerade des kindlichen Geschlechts und in Anerkennung des bedeutenden volkswirtschaftlichen Wertes einer wahrhaft hygienischen Kindererziehung ein noch viel allgemeineres und tieferes werden. In voller Anerkennung der großen Wichtigkeit kindlicher Gesundheit und kindlichen Lebens jagt ja das englische Sprichwort: „Das Kind ist der Vater des Mannes!“

Wir wollen im Nachfolgenden in kurzen Zügen die hervorragenden Erscheinungen der Kindergesundheitspflege an der deutschen Hygiene-Ausstellung besprechen, dabei vor Allem das praktische Bedürfnis und die Anwendung für das tägliche Leben im Auge behaltend.

Eine sehr große Rolle spielen aus naheliegenden Gründen auch an der deutschen Ausstellung die mannigfaltigsten Präparate zur künstlichen Ernährung des kleinen Kindes. So sehr wir es im Interesse einer ungestörten Entwicklung unserer Säuglinge bedauern müssen, daß die Industrie der Ersatzmittel (Surrogate) für die Frauenmilch eine immer größere Ausdehnung gewonnen hat, so sind dieselben doch bei der stets gewachsenen Zahl nicht stillenwollender oder nicht mehr stillungsfähiger Mütter unentbehrlich geworden.

*) Vom Verfasser autorisierter Abdruck aus den „Blättern für Gesundheitspflege“.

Ausführliche Berücksichtigung hat der natürlichste, billigste, empfehlenswertheste und stets in erster Linie anzuwendende Stellvertreter der Mutter- oder Ammenbrust, die Kuhmilch, gefunden. Besonders wichtig für das ungestörte Bestehengehen der künstlichen Ernährung ist aber bekanntlich die möglichst tadellose Beschaffenheit jenes Surrogates aller Surrogate und daher war man in den deutschen Städten schon seit längerem bemüht gewesen (wie in anerkannterwerthester Nachahmung auch in der Schweiz), die leider etwas theure „Kindermilch“ zu gewinnen. Sehr anschaulich und instruktiv sind die ausführlichen Darlegungen über Einrichtung, Betrieb und Erfolge der Institute für Kindermilchproduktion in deutschen Städten (z. B. Stuttgart, München, Frankfurt, Berlin).

Von dem besten Fütterungsmaterial der Küche (Malzkeime, Weizenkleie, Roggenmehl, Heunuster), der sorgfältigsten Hygiene des Stalles, Milchproben, Instrumenten zur Untersuchung der Milch bis zu sprechenden Ziffern über den direkt nachweisbar sehr wohlthätigen Einfluß der Kindermilch auf Gesundheit und normale Entwicklung der Säuglinge ist Alles zusammengestellt, was auf diesen so wichtigen Zweig der Kindergesundheitspflege Bezug hat.

Sehr detaillirt hat die schon im Jahre 1875 gegründete, gegenwärtig mit 70 Musterkühen arbeitende Kindermilchstation in Stuttgart ausgestellt. Dieselbe gab auch nach ihrer Einrichtung und Betriebsweise vielfach in deutschen und außerdeutschen Städten zur Nachahmung Veranlassung.*) Als Säuglingsnährmittel bewährte sich die wegen ihrer vortreflichen Abstammung (nur Kühe erster Race und vorzüglichste Trockenfütterung) selbst zur heißesten Jahreszeit viel weniger leicht säuernde Milch in Stuttgart auf's Beste. Seit ihrem Bestehen hat die Milchanstalt dajelbst bis Ende 1882 gegen 1½ Millionen Liter Milch produziert und davon kamen über 1 Million auf Kinder im ersten Lebensjahre. Weitens der größte Theil derselben erhielt dieses ihr Gedeihen sehr fördernde Nahrungsmittel 9—12 Monate lang ausschließlich. Wie viel Störungen der Verdauungsorgane, der Blutbereitung und gesammten Körperbeschaffenheit der Kleinen, wie viel Schmerzen derselben, wie viel Mühe und Verdruß der

*) So auch für Zürich und St. Gallen. (D. R.)

Mütter und Pflegerinnen, wie viel Kosten für ärztliche Behandlung werden durch ein so vorzügliches Verhütungsmittel von Krankheit und Siedthum der in ihrer Verdauungsthätigkeit so empfindlichen Säuglinge erspart!

Es ist nur sehr zu bedauern, daß in Anbetracht des hohen Preises der Kindermilch in den Städten (in Deutschland 50 Rp. per Liter, in der Schweiz bis zu 40 Rp.) gerade die ihrer so bedürftigen und kinderreichen armen Familien beinahe ganz vom Genusse der großen Wohlthat ausgeschlossen bleiben. Durch wohlthätige Privat- und Vereinshilfe sollte hier auch in unsern Schweizerstädten kräftig nachgeholfen werden.

Eine Legion bilden die übrigen Surrogate für die natürliche Kinderernährung unter der Gestalt der mannigfaltigsten Kunstprodukte und sind von hervorragenden Sachverständigen in sehr übersichtlicher Weise die bedeutendsten derselben in einer Kollektivausstellung gruppiert worden. Eine Mittelstellung nehmen diejenigen Präparate ein, welche von dem besten Ertrage für die Mutterbrust, der Kuhmilch, ausgehend, dieselbe ohne weitere Zuzüge (Rohrzucker u.) so verändern, daß sie möglichst lange unverdorben (konzervirt) bleibt. Unter den Repräsentanten dieser neuesten Milchconserven finden sich außer deutschen Fabrikaten auch schweizerische Produkte, z. B. die Romanshorner kondensirte Milch, welche unabgerahmte Kuhmilch, ohne irgend einen Zusatz, bloß auf ein Drittel ihres Volumens eingedampft, darstellt. Es bietet ein derartiges Präparat gegenüber den früheren, sehr zuckerreichen Arten kondensirter Milch, wie z. B. der Chamber, für die längere Zeit betriebene künstliche Säuglingsfütterung große Vorzüge und verdient deren Anwendung in milcharmen Gegenden, in größeren Städten, wo nicht leicht gute und unverfälschte frische Milch zu bekommen ist, sowie z. B. in den für die den Verdauungsorganen der Kleinen gefährlichen Zeiten der Grünfütterung oder des Weidganges der Kühe Empfehlung. Nach unseren speziellen Erfahrungen bewährt sie sich auch in solchen Fällen gut, wo Säuglinge die entsprechend behandelte Stallmilch nicht vertragen; jedenfalls sollte sie bei Kindern in den ersten paar Monaten stets zu einem Nährveruche gegenüber den stärkemeihaltigen Surrogaten in erster Linie berücksichtigt werden. (Fortsetzung folgt.)

Der Gesundheitszustand in der Schweiz.

Wenn der Monat August in Bezug auf die Witterungsverhältnisse „ein recht angenehmer Monat“ genannt zu werden verdient — wir haben zwar in höheren Regionen hier und da recht empfindlich gefroren! — so noch viel mehr mit Rücksicht auf den herrschenden Gesundheitszustand. „Es war ein rechter Ferienmonat für uns Ärzte!“ schreiben die von der Gesellschaft der Ärzte des Kantons Zürich herausgegebenen „Blätter für Gesundheitspflege“. Besonders waren die Sterblichkeitsverhältnisse außerordentlich günstige. Auffallend niedrig war die Sterblichkeitsfrequenz (auf das ganze Jahr berechnet) in den fünf Wochen vom 29. Juli bis 1. September, besonders in Luzern und in Winterthur. Unter dem Mittel stehen ferner Schaffhausen und Chaux-de-Fonds. Das Mittel wird mehr oder weniger überschritten der Reihe nach von den Städten Genf, Zürich, Herisau, Basel, St. Gallen, Lausanne, Neuchâtel, Biel, Bern, Freiburg und Locle. Ziemlich hohe Frequenzen zeigen nur die beiden letztern Ortshäfen. Bei ihnen jedoch wie bei den übrigen scheinbar Infektionskrankheiten nur selten die Sterbeziffer in die Höhe gedrückt zu haben. In den wöchentlichen Bulletin des eidgenössischen statistischen Bureau begegnen wir den Pocken nur in einem Todesfalle in Genf. Im Juli waren es ihrer zwei; immerhin bescheidene Zahlen, wenn sie auch darauf schließen lassen, daß ein Pockenherd da noch existirt, den völlig aufzudecken das „Secret médical“ den dortigen Ärzten bei Strafe verbietet. (?) Majerntodesfälle sind nur noch in Lausanne in größerer, jedoch abnehmender Zahl vorgekommen, Scharlach am häufigsten (5) in Basel, daneben 2 Todesfälle in Locle. Diphtheritis hat diesmal in Bern häufiger (6) als in Zürich (4) zum Tode geführt. Keuchhusten zeigt in Zürich und Lausanne, welche im Laufe dieses Jahres Majern epidemisch bei sich verbreitet haben, eine größere Sterblichkeitsfrequenz; aus Genf, wo im Frühjahr die Majern ebenfalls und zwar ziemlich heftig grassirten, wird dagegen nicht ein einziger Keuchhustentodesfall gemeldet, so daß auch da die Frage eines Causalzusammenhanges zwischen Majern und Keuchhusten nicht gelöst wird. Dem Typhus begegnen wir fast überall nur mit seltenen Todesfällen; dagegen forderte das Puerperalfieber in Zürich, Genf und Basel doch in einzelnen Fällen eine Opfer.

Ziemlich seltener als in früheren Monaten waren es die akuten Erkrankungen der Athmungsorgane, welche zum Tode führten; dagegen ist die Sterblichkeitsfrequenz der Kinderdiarrhoe in einer Reihe von Städten in die Höhe gegangen und steht hier Basel mit 33 Todesfällen obenan. Erheblich größere Zahlen als früher liefern auch Genf, Zürich, Biel und St. Gallen.

Zürich mit seinen Ausgemeinden finden wir also diesmal mit seiner Sterbeziffer in der Reihe der Meistbegünstigten. Das genannte ärztliche Blatt bemerkt dazu: „Wo Alles hummelt und sich freut, thut selbst der Tod ein Einsehen und stört die Freude so selten als möglich, erholt sich dabei allenfalls am ersten Säuglingsalter, wo er ja nicht immer unwillkommen erscheint.“

Der niedrigen Sterblichkeitsfrequenz entsprechend haben sich fast alle Infektionskrankheiten im Grunde auffallend still gehalten und wo ihre Zahl noch eine größere war, da scheint der Charakter derselben doch wesentlich milder geworden zu sein. Es läßt sich dies ganz besonders auch von der Diphtheritis sagen. Die meisten Fälle kamen in Niesbach, Zürich und Auferstift vor. Auffallend ist die relativ bedeutende Frequenz der Diphtheritis in der Stadt Winterthur, während die Umgebung davon frei blieb. Allein auch da wird die Krankheit eine „gutartige“ genannt und ist nicht ein einziger Todesfall vorgekommen. — Noch günstiger steht es mit den akuten Hautauschlägen. — Immer mehr steigt nun dagegen die Frequenz des Keuchhustens, welcher allmählig einen epidemischen Charakter anzunehmen droht und nicht selten selbst zum Tode führt. Im Bezirk Zürich

ist die Zahl von 37 im vorigen Monat auf 57 gestiegen, davon 31 allein in Niesbach. Von sämmtlichen 57 Fällen sind immerhin 5 gestorben. Größeren Erkrankungenszahlen begegnen wir ferner in den Bezirken Horgen, wo in Rütliberg die Schulen eingestellt werden mußten, ferner in Pfäffikon und im Bezirk Affoltern, da besonders in Hausen. Nur wenige Bezirke weisen gar keine Fälle auf, was vermuthen läßt, daß dieser leidige Quälgeist der Kinderwelt im Laufe des Herbstes und Winters die Kunde wiederum weiter machen wird. — Dagegen verhält sich der Typhus ganz auffallend ruhig. — Von andern infektiösen Darmaffektionen wurden einzelne Ruhrfälle aus Andelfingen, Pfäffikon und Winterthur gemeldet. Auch Cholerae kamen überall nicht selten vor und konnten sogar zum Tode führen. Dagegen war Kinderdiarrhoe im Allgemeinen seltener als sonst in dieser Jahreszeit. — An Puerperalfieber starben im Bezirk Zürich 2 Wöchnerinnen; 2 weitere Krankheitsfälle, deren Ausgang unbekannt, wurden aus Ulm angezeigt.

Dem Mangel an Epidemien hat am Schlusse des Monats eine neue Massenkrankung in Folge von Fleischvergiftung abgeholfen. Um einige Centimes wohlfeileres Fleisch genügt, zum Ankauf desselben zu verlocken, auf die Gefahr hin, sich selbst und Andere damit zu vergiften!

Handarbeits-Unterricht.

Ueber das Stricken und Häckeln schreibt eine Korrespondentin der „Mädchenchule“ (ein deutliches Organ für die gesammten Interessen der weiblichen Erziehung) Folgendes:

Als ich ein sehr kleines Mädchen war, d. h. noch nicht in die Schule ging — es ist freilich schon ziemlich lange her — da sah ich zu den Füßen meiner guten Tante, und sie legte eine mir sehr merkwürdige Maschinerie in meine Hände, nämlich zwei blanke Stahladeln, an welche in der wunderbarsten Weise ein etwas aus weißer Baumwolle befestigt war. „Du wirst jetzt stricken lernen“, sagte die liebe Stimme meiner Tante. „Zuerst strickst Du für Dich ein paar Strumpfbänder, dann ein Lätzchen für Dein Brüderchen und dann Strümpfe und Zäpfchen und noch vieles andere.“ — Und ich lernte mit wahrem Feuereifer den Faden um die Nadel schlingen, ich lernte stricken. Das Stricken war damals das erste, was ein kleines Mädchen lernen mußte. Heute macht man es anders. Man fängt in den meisten Provinz-Volksschulen überhaupt erst im dritten Schuljahre mit dem Handarbeitsunterricht an, und die Häckelnadel ist das erste Arbeitswerkzeug, das die kleinen Mädchenfinger handhaben lernen müssen. Daran ist allerdings nichts auszusetzen; denn das Häckeln erlernt sich im Allgemeinen viel leichter und mühseliger als das Stricken. Mit der einen Hakenadel arbeitet es sich mit verhältnißmäßig geringer Schwierigkeit und die Arbeit ist stets geschlossen, während die zwei oder gar fünf glatten Nadeln der Strickerei mit ihren stets zum Fallen bereiten Maschen der Lehrerin und den Schülerinnen oft die grausamsten Verlegenheiten bereiten können.

So wird denn jetzt in den Schulen das Häckeln con amore betrieben und alles Mögliche und Unmögliche gehäkelt. Das Stricken wird allerdings nicht gerade vernachlässigt, aber in demselben Maße wird es nicht gepflegt, wie das Häckeln, und damit begeht man ein Unrecht gegen — die Praxis.

Man pflegt, wenn die Schülerinnen einmal das Häckeln erlernt haben, von ihnen kleine praktisch zu verwendende Gegenstände, namentlich Kinderwäsche, anfertigen zu lassen und macht damit den kleinen Arbeiterinnen, sowie deren Mütter eine große Freude. — Die Schülerinnen sollen aber aus guten Gründen nicht mit feinem Materiale arbeiten.

Um wie viel schmiegsamer ist Strickarbeit, von gleich starker Wolle gefertigt, und um wie viel hü-

schier sieht sie aus! Man muß sehr feines Garn nehmen, wenn eine Häckelarbeit zierlich und weich ausfallen soll, während bei der Strickerei viel eher ein etwas stärkeres Material verwendet werden kann. Mittelfst der Strickarbeit ist es aber auch viel leichter, passende, anschließende Formen herzustellen. Endlich ist noch zu erwähnen, daß die Strickarbeit in ihrer primitivsten Verknüpfung und Aneinanderreihung einen viel ästhetischeren Eindruck macht, als die immerhin knorpelige sogenannte feste Häckel.

Mehrere erfahrene Lehrerinnen theilen diese Meinung vollkommen.

Es würde sich also lediglich darum handeln, daß wohl das Häckeln wie bisher geübt wird, daß man aber in der Schule für die Anfertigung der Kinderwäsche lieber die Strickarbeit benützen lasse. Die Lehrerinnen mögen versichert sein, daß die Schülerinnen, sind nur die ersten Schwierigkeiten überwunden, die Strickadeln gerade so flink und sicher handhaben lernen, wie die Häckelnadel. Die Mütter werden den Lehrenden dafür danken; denn Strickarbeit vereint mit den bereits oben berührten Vorzügen auch denjenigen, daß sie weit besser hält als Gehäkelt.

Ein Wort für Töchter.

Eine englische Zeitung im amerikanischen Osten brachte dieser Tage folgenden hübschen Artikel, der für manches junge Mädchen beherzigenswerth ist. Ein Vater widmet nämlich seiner zwanzigjährigen Tochter nachstehende Worte:

„Ich will heute mit Dir von Deiner Mutter sprechen. Vielleicht hast Du wahrgenommen, wie sorgenvoll sie ansieht. Du trägst daran Schuld, aber Du solltest ihr die Sorgen verschneiden. Du mußt damit anfangen, daß Du morgen bei Zeiten aufstehst und das Frühstück bereitest; wenn dann die Mutter in die Küche kommt und überrascht ist, dann küsse sie und sage ihr, daß es nur in der Ordnung ist, wenn Du ihr hilfst. Du hast keine Ahnung, wie das sie freuen wird; außerdem bist Du ihr noch einige Küsse schuldig. Vor vielen Jahren, als Du noch ein kleines Mädchen warst, da küßte sie, wenn Du in der Fieberhitze lagst, Dein geschwollenes Gesichtchen, wenn Niemand anders es that. Damals hast Du nicht so hübsch aus wie jetzt. Und wenn Du Deine kleinen, schmutzigen Hände blutend oder zerquetscht vom Spielplatz nach Hause brachtest, dann hat die Mutter Dir den Schmerz davon weggeküßt. Und die Tausende von Küssen, mit denen sie Dich, wenn Du Nachts unruhig träumtest, beruhigt hat — wenn sie sich über Dein Köpflein beugte, um die bösen Träume zu verschneiden — sie hätten die langen Jahre hindurch Zinsen bringen sollen, die Du abtragen mußt. Es ist wahr, sie sieht nicht so hübsch aus wie Du und nicht zum Küssen einladend, aber wenn Du ihr die letzten acht Jahre einen Theil der Arbeit abgenommen hättest, dann würde der Kontrakt wohl nicht so groß sein. Ihr Gesicht hat jetzt viele Runzeln, wenn Du aber einmal krank würdest, dann würde ihr Gesicht, wenn sie Tag und Nacht an Deinem Bette wacht, Dir wie ein Engelantlitz erscheinen und die Runzeln an dem lieben Gesicht wie so lichte Sonnenstrahlen. Es kommt ein Tag, an dem sie Dich verlassen wird. Wenn ihr die Sorgen nicht abgenommen werden, wird sie bald von Dir gehen. Dann werden diese von der Arbeit hart gewordenen Hände, die so viel für Dich thaten, über ihre Brust gefaltet sein und das Herz, das so warm für Dich geschlagen, wird dann still stehen! Die Lippen, die Dir den letzten Kuß gegeben und die Du viel zu selten im Leben geküßt hast, werden für immer geschlossen sein und die müden, matten Augen nur noch in der andern Welt offen sein. Dann, Kind, wirst Du Deine Mutter schämen — aber es wird zu spät sein!“

Von all' den seltsamen Handwerken,

welche in New-York betrieben werden, sagt ein New-Yorker Wochenblatt, ist unbedingt das seltsamste und empörendste dasjenige des „Kinderagenten“. In der Stadt beschäftigen sich ungefähr vierzig bis fünfzig Personen damit: für Kinder, deren rechtmäßige Eltern sie nicht ernähren können oder wollen, Adoptivkinder zu suchen. Einer dieser Agenten ließ einen Reporter kürzlich einen Blick in das Getriebe dieses seltsamen Handels werfen und theilte ihm Einiges darüber mit.

„Hier habe ich zum Beispiel“, sagte der Agent, „einen hübschen Burschen auf Lager — zehn Tage alt, blondes Haar und blaue Augen. In der letzten Wache hat er ein allerliebtestes Grübchen, wodurch das Kind bedeutend im Wertsteigt. Ich verlange daher hundert Dollars für den kleinen Kerl. Das kleine Mädchen neben ihm, welches ungefähr in demselben Alter steht, schlage ich für die Hälfte dieser Summe los — ich könnte vielleicht noch mehr für sie erhalten, aber ihr Haar wird allem Ähnlich nach jene Farbe annehmen, welche man am besten mit „impertinent blond“ bezeichnet. Jungen bringen so wie so bessere Preise als Mädchen ein.“

„Weshalb?“ fragte der Reporter.

„Ich weiß es selbst nicht. Nur so viel ist sicher, daß Mädchen, es müßten denn ausnehmend schöne Exemplare sein, unter pari stehen. Ich nehme sie nicht gerne zum Verkauf an.“

„Welche Nationalitäten werden vorgezogen?“

„Das kommt auf den Kunden an. Im Allgemeinen Deutsche.“

„Wacht es Ihnen viel Mühe, Ihre Kunden zufrieden zu stellen?“

„Mitunter. Einige Frauen sind äußerst eigen in dieser Beziehung. Sie haben sich in ihrer Phantasie das Ideal eines „Baby“ ausgemalt und ich soll das nun absolut liefern. Blond ist die gangbarste Farbe. Hin und wieder verlangen Kunden so seltsame Zusammenstellungen, wie: dunkles Haar und blaue Augen, oder schwarze Augen und — blondes Haar. Heute früh kam eine Dame zu mir, sie nahm eine ganz hellblonde Haarlocke aus ihrem Portemonnaie und verlangte von mir, ich solle ihr ein Kind suchen, welches gleichfarbiges Haar habe. Leider paßte von meinem Vorrathe keines zu dem Muster. Sie that gerade, als ob sie eine Elle Band von derselben Farbe kaufen wollte.“

„Ist das Geschäft ein einträgliches?“

„Meistens ist der Bedarf so groß, daß er nicht leicht zu decken ist, und deshalb ist der Profit gut. Leider fügt aber die Konkurrenz dem Geschäft großen Schaden zu. Ist jetzt eine Käuferin mit meinem Preise unzufrieden, so geht sie zu einem meiner Konkurrenten. Das Establishement, welches sich gerade gegenüber befindet, hat mir schon großen Schaden zugefügt. Wo ich noch vor einigen Jahren zweihundert Dollars fordern konnte, muß ich jetzt zufrieden sein, wenn man mir fünfundsebenzig Dollars bezahlt.“

„Erstirt Nachfrage nach farbigen Säuglingen?“

„Nein. Unter den Weißen ist zur Zeit die braune oder schwarze Farbe nicht modern und Neger habe ich unter meinen Kunden nicht. Ich mache jedoch mein Hauptgeschäft nicht mit den Kindern, welche ich direkt verkaufe, sondern mit denen auf „Voranschaffung“. So habe ich hier, wie Sie aus meinem Hauptbuch ersehen können, Kontrakte für Lieferungen im Juli, August und September. Um diese Zeit besuchen nämlich Kaufleute vom Lande die Stadt und kaufen alsdann, was sie eben in das Haus brauchen.“

Anmerkung der Redaktion. Wir wollen annehmen, daß dieser amerikanische Bericht auf gläubige Leser berechnet sei, denn diese Behandlung armer Kinder als eigentlichen Waarenartikel ist denn doch zu pikant, — wenn wir auch theilweiser eigener Erfahrung in dorten zugeben müssen, daß die Ausbeutung alles nur Möglichen in keinem anderen Theil der Welt so routinirt angetroffen wird.

Für die Küche.

Zu Kalbsfleisch, Hühnern oder Tauben eignet sich folgende feine Sauce ganz besonders. Man macht 30 Gramm Mehl mit 30 Gramm süßer Butter zu einem Teige, rührt denselben einige Minuten über gelindem Feuer, gießt nach und nach $\frac{1}{2}$ Liter kochende Kalbsbrühe oder halb Fleischbrühe, halb Wasser darüber und rührt dies eine Viertelstunde ab. Nun läßt man die Sauce ein wenig verkühlen, rührt zwei in etwas Rahm oder Milch gequirlte Eidotter zu und erhitzt sie bis zum Dickwerden. Dann fügt man ein Stückchen süße Butter, einige in Butter und Zitronensaft gedünstete Champignons, 1 Eßlöffel gewiegte Petersilie und ein wenig Salz und Pfeffer bei.

Nicht jedes Jahr sind Quitten leicht erhältlich. Als Ersatz zur Beschaffung der beliebten Quittenpaste lassen sich die billigeren und überall zu habenden Zwetschgen ganz gut verwenden. Man entfernt reife Zwetschgen, kocht sie in ganz wenig Wasser weich, treibt sie durch ein Haarsieb und kocht das Durchgetriebene dick ein. Dies vermischt man mit zum Bruch gekochtem Zucker (auf 1 Kgr. Mus 1 Kgr. Zucker), läßt die Masse noch einmal aufkochen und füllt sie zum Erkalten in Formen.

Häßliche Recepte.

Gegen die sogenannten Keller-Miseln, welche in Glashäusern an jungen Pflanzen oft beträchtlichen Schaden thun, ist eines der einfachsten und besten Mittel, gekochte Kartoffeln in Töpfe zu thun und locker mit Moos zu bedecken. Das Ungeziefer sammelt sich darin und kann durch Ausschütten in heißes Wasser getödtet werden. Wo das Heißmachen des Wassers lästig ist, kann man in einem Gefäß mit Wasser auch eine Quantität Eisenvitriol auflösen und in diesem das Ungeziefer tödten.

Heiserkeit in Folge von lautem Sprechen, Predigen, Kommandiren, Singen etc. — Hiegegen hat sich die Arnika-Tinktur vollkommen bewährt. Man gibt 5 Tropfen in $\frac{1}{4}$ Liter Wasser und nimmt davon täglich einmal einen Theelöffel voll. Dieses reicht hin, die Heiserkeit in einigen Tagen zu beseitigen und deren Wiederkehr zu verhüten.

Gegen die nackten Erdschnecken wurde kürzlich in der französischen Gartenbau-Gesellschaft folgendes eigenthümliche Mittel als vollkommen erprobt empfohlen. Man bestreicht Bretchen mit Fett oder alter Butter und legt sie Abends an verschiedene Stellen des Gartens, wo sich das Ungeziefer aufhält, mit der gefetteten Seite nach oben, flach auf den Boden. Am folgenden Morgen findet man dann dieselben mit Schnecken von jeder Größe förmlich bedeckt, so daß man sie nur abzutreiben braucht. Am besten wirft man sie dem Geflügel vor. Um das Schmelzen des Fettes zu verhindern, werden die Bretchen bei Tag unter Dach gebracht.

Zur Bereitung von Obst-Eis wird verwendet man zum Dörren untaugliches Obst, wie Kirsch, Birnen, Blaumen, Kirichen u. s. w.; auch Äpfel, aufbewahrte gedörrte Schalen, Kernhäuser u. dgl.; dieses stößt man klein und übergießt es in einem hölzernen Gefäße (Zuber oder kleines Faß) mit kochendem Wasser, auf 25—30 Liter Obst etwa 45—48 Liter Wasser. Zugedeckt geräth das Ganze an einem der Luft nicht ausgesetzten, warmen Ort nach 5 bis 6 Tagen in Gährung. Hierauf gießt man die gegohrene Flüssigkeit durch ein Sieb oder reines Tuch, setzt derselben $\frac{3}{4}$ Liter Hefe und ein Stück Schwarzbrot zu, bringt das Ganze in ein nicht ganz davon angefülltes Faß, deckt mit einem passenden hölzernen Deckel zu, über welchen man eine wollene Decke bindet, etwas Heu auflegt, mit der anderen Hälfte der wolkernen Decke überschlägt,

fest verbindet und an einem der Luft nicht ausgesetzten, warmen Orte lagert, in welchem die Thieren nicht geöffnet werden. Nach viermonatlicher, ruhiger und unberührter Lage ist die Mischung in einen schönen Essig verwandelt, welcher nun auf ein anderes trockenes Faß oder auf gereinigte Flaschen abgezogen wird. — Der Obst-Essig enthält statt des Weinsteines viel Apfelsäure, welche auch im Brauntwein Essig, welcher mit Zucker und Honig bereitet wird, vorkommt.

Kleine Mittheilungen.

In neuester Zeit wird von Herrn F. Marti in Winterthur ein jetzt auch in der Schweiz hergestelltes neues Präparat in den Handel gebracht, das verdient, von Seiten des sich um die Wahrung der Gesundheit interessirenden Publikums und der Gesundheitsbehörden berücksichtigt zu werden. Es ist das der Torfmull, eine Art pulverisirten leichten Torfs, der (laut ärztlichem Urtheil) für sich sowohl, als auch mit den gebräuchlichen Desinfektionsmitteln imprägnirt, zu den verwendbarsten neuen Desinfektionsmitteln gerechnet werden darf.

Ignaz Heim, der verdiente Sängervater, erhält ein Denkmal und es wird dasselbe in Zürich nächstens fertig und enthüllt werden.

In Basel wurde eine Magd während dem Waschen von einer Dohnacke befallen, fiel vorwärts mit dem Kopfe in den vollen Waschzuber und fand so den Erstickungstod.

Der Kanton Genf besitzt gegenwärtig 56 Kinderergärten. Die Stadt Genf hat 7 Schulen mit 1400 Kindern, 19 Lehrerinnen und 7 Gehülffinnen. Die Vorstädte erzeugen 5 Schulen mit 1050 Kindern; die Landgemeinden 44 Schulen mit 650 Kindern und 45 Lehrerinnen. Der Staat bezahlt $\frac{1}{3}$ an die Pöpselungen. Die Kindergärten sind nicht obligatorisch und können kostenfrei benutzt werden. Sie nehmen Kinder beiderlei Geschlechts von 2 $\frac{1}{2}$ bis 6 Jahren auf und werden in drei Altersabtheilungen unterchieden.

In Rumänien sieht man in Folge sehr geringer Ernteergebnisse einen schlechten Winter entgegen. Mais bildet bei der dortigen bäuerlichen Bevölkerung fast die ausschließliche Nahrung und da dieser miztrathen, so befürchtet man in vielen Gegenden eine eigentliche Hungersnoth.

Literarisches.

Die Kalender-Literatur hat nachgerade einen Charakter angenommen, welchen man nicht ignoriren darf; die Kalender sind zu Volksbüchern geworden, welche von ebenso großem Einflusse sind, wie die Zeitungsbücher. Dieser Einfluß ist aber ein gar sehr verschiedener; denn gar mancher Herausgeber hat es mehr auf Verdringung der Neugier nach sensationellen Geschichten, als auf nützliche Belehrung in öffentlichen und den Hausgebeten abgesehen. Als einen der besten, und namentlich mit Bezug auf näherliegende häusliche Fragen sehr verständlichen, halten wir den von Prof. Anderegg herausgegebenen „Schweizerischen Bauern-Kalender“ (zu 50 Cts. bestellbar in der M. Kälin'schen Buchdruckerei in St. Gallen).

Aber — der Frauenvwelt einen „Bauern-Kalender“ empfehlen! Es erscheint dies allerdings etwas komisch. Doch, ein Wischen Geduld, meine Lieben Frauen! So lange wir Schweizerinnen keinen — uneren Bedürfnisse richtig entsprechenden — eigentlichen Frauen-Kalender besitzen, empfehlen wir vom erziehenden Guten das Beste. Im „Schweizerischen Bauern-Kalender“ ist das Haus mit der Küche nicht vergessen; es findet nicht bloß der Landwirth und Geschäftsmann vielerlei Belehrung und goldene Regeln, auch die sorgliche Hausmutter und alle firebsamen Töchter werden neben der Tabelle der kirchlichen Festtage auch übersichtliche und leicht zu führende Arbeits- und Arbeiterverzeichnis, die nöthige Anleitung über den Futterbedarf der Nutztiere, über die zweckmäßige Zusammenfassung der menschlichen Nahrungsmittel, die Pflege der Vienenzucht und das Pflanzen der Obstbäume, die Buchführung über Einnahmen und Ausgaben (mit Dienstboten-Gonto) etc. etc. vorgezeichnet finden. Wird also von uns bestens empfohlen! E.

Acht Tage aus dem Leben einer deutschen Landpastorin.

Von geplagten Hausfrauen in „unruhigen Wochen“ zu lesen.
(Fortsetzung.)

Es war mittlerweile elf Uhr geworden, und ich sandte Helene in die Küche, um ein kleines Mittagbrod zu bereiten: Pfannkuchen und Salat, denn mein Gatte war vor fünf Uhr nicht aus der Stadt zurück zu erwarten. Ich aber setzte mich nieder und schrieb einen flehentlichen leidenschaftlichen Brief an Onkel Kohlhardt mit der Bitte, uns noch dreihundert Thaler zu leihen, damit wir alle unsere Schulden bezahlen und einem Konturste entgehen könnten, da wir verhungern müßten, wenn uns das Gericht ein volles Drittel von der mageren Besoldung abzöge. Offen gestanden, ich hatte kein großes Vertrauen zu Onkels Menschenfreundlichkeit und Wohlthätigkeits Sinn, aber ich glaubte wenigstens nichts unversucht lassen zu dürfen, was in meinen Kräften stand. Und als der Brief geschrieben war und Helene ihn fortgetragen und in den Briefschalter geworfen hatte, war mir doch etwas leichter und eine leise Hoffnung auf Erfolg regte sich in mir. Helene deckte den Tisch und brachte dem Manne seine Portion hinterher in das Schulzimmer, wo er bereits rauchend auf und ab ging, wir aber hatten Beide keinen Appetit und konnten nicht essen; ich zwang mich ordentlich, meine Thränen hinterzuschließen.

Ich weiß kaum mehr, wie mir der Nachmittag verging. Ich besserte die Kleider der Knaben aus, Helene stückte ein Bettladen, denn wir mußten ja für Fricke ein Bett auf dem Schlafsofa machen; aber keines von uns Weiden war zum Sprechen aufgelegt, und Helene ging oft hinaus, um mir ihre Thränen zu verbergen. Endlich gegen sechs Uhr sah ich Hermann die Dorfgasse und den Kirchsteig heraufkommen; er war sichtlich ermüdet und senkte das Haupt, und als er näher kam, sah ich, daß seine bleiche Wange glühte und er seine Kimmladen mit jenem eigenthümlichen Leerfaulen bewegte, wie er in aufgeregter Stimmung immer that. Er trat in die Wohnstube, wo Alles seinen gewohnten Anstrich trug. Der Tisch war noch gedeckt und der Salat stand noch da, aber er würdigte es keines Blickes, sondern kam mit gefalteten Händen auf mich zu und sagte: „Ich weiß Alles, liebe Klara, der Exekutor ist mir unterwegs begegnet und ich habe ihm auf dem „Neuwerke“ das schmerzliche Geständniß unter den Zahlungsbefehl geschrieben, daß ich zahlungsunfähig sei. . . . Vergib mir, mein liebes Weib, daß ich auch diesen Jammer noch über Dich bringe, nach all' dem vielen Leid, das wir schon zusammen getragen haben. Aber wenn auch die Hand des Herrn jetzt schwer auf uns liegt, so laß uns nicht verzagen, denn der alte treue Gott lebt ja noch, und auf jede Nacht folgt wieder ein Morgen. Sagt ja doch die Schrift: „Die Gerechten schreiben und der Herr höret sie und erlöset sie aus aller ihrer Trübsal.“ Das ist ein mächtiger Trost für unsere Herzen.“

Dieser Zuspruch fand zwar ein Echo in meinem Gemüthe, aber ich mußte doch unwillkürlich in Thränen ausbrechen, als ich sah, wie der sonst so gefasste und gläubige Mann erschüttert war. Allein Hermann faßte sich bald wieder und hörte ruhig an, was ich ihm über den fremden Gast im Hause zu berichten hatte.

„Wir müssen uns darein ergeben, liebes Herz“, sprach er. „Seine Anwesenheit ist noch lange nicht das Schlimmste von dem, was uns noch erwartet, aber wir wollen auch dem Aeußersten gefaßt entgegen gehen.“

„Was meinst Du damit, Hermann?“ rief ich erschrocken, denn ich ahnte, daß uns neue Bedrängnisse erwarten. — Und nun erzählte mir mein Gatte, daß ihm unterwegs Burgward, der reißige Förster des Grafen, begegnet, aber an ihm vorübergegangen sei, ohne seinen freundlichen Gruß zu erwidern; daß ihm der Superintendent mitgetheilt, der gräfliche Amtmann habe sich bereits an die geistliche Behörde gewandt mit der Be-

schwerde, daß dem Vernehmen nach der Pastor Postel sich auf der Kanzel unziemlicher Ausfälle gegen die gräflichen Forstbeamten erlaubt und sie Weichselmörder genannt habe; der Untmann verlange eine Untersuchung gegen meinen Gatten, habe auch bereits auf Anrufen der Forstmeister eine Meldung hiervon an den gräflichen Rentmeister und den Grundherrn selber gemacht und sich Beiseid und Anweisung in dieser Sache erbeten. Es seien damit, wie Hermann sagte, die beiden Predigten gemeint, welche er am Sonntag gehalten habe.

„Und was wirst Du nun gegenüber einer solchen Anklage thun, lieber Hermann?“ rief ich, außer mir vor Angst.

„Meine Pflicht, liebes Herz“, erwiderte er ruhig. „Ich habe ein gutes Gewissen und werde mich der Anklage erwehren können. Herr Freiesleben, dem ich meine Aeußerungen beinahe wörtlich wiederholte, ist der Ueberzeugung, daß man mich nicht schuldig finden kann. Ueberdies hat die Ermordung des Sägers bereits viel Staub aufgeworfen. Im Kreisblatt von heute steht ein fulminanter Artikel gegen die Annahmungen der gräflichen Forstleute und die ungebührliche Hegung von Wild in den gräflichen Waldungen und die Regierung wird förmlich zum Einschreiten aufgefordert. Das kann mir nur zu Statten kommen, liebe Klara.“

Ich schüttelte wehmüthig und ungläubig den Kopf; aber ich mochte ihn nicht enttäuschen. Für mich lag die Sache anders, denn ich ahnte, daß ein Artikel, welcher gegen die gräfliche Verwaltung an die öffentliche Meinung appellirte, die Beamten noch mehr erbittern müßte. Der Untmann war meinem Gatten ohnedem nicht gewogen, weil Hermann ihm zu freidenkend, zu wenig frömmelnd war; sein Ideal eines Pastors waren jene Geistlichen vom alten Schlage, welche in jeder Predigt den Bauern mit Hölle und ewigen Strafen warm machten und denselben den lieben Gott nur als den zürnenden, rächenden, strafenden Gott des Alten Bundes darstellten. Aber zu diesen Kanzelrednern gehörte Hermann nicht, obgleich ihn seine Gemeinde vielleicht gerade deshalb weniger fürchtete und respektirte, denn dem gemeinen Mann entlockt gewöhnlich nur die Furcht Ehrfurcht. Ich ahnte mit einem wahren Herzkrampf, daß der Untmann diese Gelegenheit nicht versäumen werde, meinem wackern Gatten, „etwas am Zeuge zu flicken“, wie er längst gedroht hatte.

„Und was wirst Du morgen beginnen, wenn Du dem unglücklichen Kleemann die Leichenrede hältst, mein Lieber?“ fragte ich.

„Ich werde unerfroden meine Schuldigkeit thun, ohne Menschenfurcht nach unten wie nach oben, liebes Herz“, versetzte mein Gatte. „Schwiege ich morgen an dem offenen Grabe in Folge dieser Einschüchterung, so wäre ich ein Feigling und kein Diener des Wortes, das der Inbegriff der Gerechtigkeit und Weisheit ist. Aber ängstige Dich nicht, Klara; ich werde maßvoll sein und jede Gelegenheit zu einer Mißdeutung vermeiden. Ich werde meine Leichenrede niederschreiben und ablesen, wie sehr ich auch sonst gegen das Ablesen von Predigten und Reden bin. Das Geschriebene soll dann für mich zeugen!“

Ich kannte Hermanns Treue gegen sich selbst und seine Gewissenhaftigkeit zu gut, um nicht zu wissen, daß ich mit keinerlei Gegenvorstellungen durchdringen würde; darum ließ ich ihn seinem Gewissen Genüge thun und ging meinen häuslichen Geschäften nach. Gegen acht Uhr kamen die Knaben zurück, mit glühenden Wangen und sonnenverbrannten Hälsen, aber seelenvergnügt und mit Waldblumen beladen. Als ihnen Helene sagte, Papa habe einen Besuch bekommen, welcher drunten im Schulzimmer logire und in amtlichen Geschäften sich einige Tage bei uns aufhalten werde — was ja buchstäblich wahr war — schauten sie sehr erkaunt drein und Bethchen war ordentlich verblüfft, als ich dem Gehülfsen des Exekutors sein Butterbrod mit Schlackwürst durch sie hinunterlieferte und er sie nach der Schenke schickte, um

ihm einen Krug Bier um sein eigen Geld zu holen und er ihr seinen Knaster in's Gesicht dampfte.

Die Knaben legten sich sogleich nach dem Abendbrod schlafen, aber Helene und ich blieben mit Hermann noch einige Zeit auf, denn er war im tiefsten Innern erschüttert. Ich wagte kaum, meinem Gatten ganz schüchtern nach dem Ergebniß seiner Unterredung mit dem Superintendenten zu fragen. Aber Hermann gestand mir offen, daß dasselbe seinen Erwartungen nicht entsprochen, Herr Freiesleben ihm wenig Hoffnungen gemacht und die Bitte um ein Darlehen abgelehnt habe. Er hatte zu Dtern seinem ältesten Sohne eine Apotheke gekauft, seinen zweiten auf die Universität geschickt, und dadurch alle seine Mittel ausgegeben.

„Aber was liegt daran, liebes Herz?“ ichloß mein Gatte; „bei Gott ist ja kein Ding unmöglich, und wenn Er es will, muß sogar ein dürrer Stoc grünen. Ich habe heute schon von Dornau aus nach München geschrieben und mich den Herren von der Akademie als Aspiranten auf die Professur zu erkennen gegeben. Was werden soll, das kommt dennoch zu Stande.“

Hierauf folgten wir ihm zum Abendgebet in seine Studierstube und legten uns dann still und mit schweren Gedanken schlafen; und so endete der Dienstag.
(Fortsetzung folgt.)

Sprechsaal.

Fragen.

83. Kann Jemand mit gutem Gewissen ein unschädliches Mittel anwenden, welches das Ausfallen der Haare verhindert und einen dichten Haarwuchs hervorruft?

84. Weiß Jemand die Adresse eines guten „Home“ für Gouvernanten in London anzugeben?

85. Eine Abonnentin wünscht zu erfahren, wo man die besten Geradefalter für Kinder erhält.

Antworten.

Auf Frage 71: Gute Hagebutten-Marmelade bereitet man auf folgende Weise: Ganz reife Hagebutten werden von den Stielen, Blumen und Kernen ganz sauber gereinigt, 8—10 Tage in einem glazirten oder feineren Topf in den Keller gestellt, täglich mit Wasser oder noch besser mit Wein bespritzt und mit einem ganz reinen, trockenen, silbernen Küßel umgerührt. Mit einem kleinen hölzernen Stößel oder silbernen Küßel wird die Masse durch ein Haarsieb getrieben und das Mark, je 1 Pfund mit 1 Pfund feingetiebtem Zucker zu einem dicken Brei verrührt; dieser wird in Gläser gefüllt, die mit Stroh umwickelt, in einem mit Wasser halbgelüllten Topfe auf's Feuer gestellt, zum Kochen gebracht und nachher in denselben zum Verköchen gestellt werden. Man kann die Marmelade auch vor dem Einfüllen in die Gläser unter beständigem Rühren kochen, bis sie konsistent (dick) genug ist, dann fällt das Sieden in den Gläsern weg. Das natürliche Aroma bleibt aber beim Sieden im Dunste der Früchte besser erhalten. Zu Hagebutten-Kompot werden schöne rote, nicht ganz ausgereifte Früchte mit einem reinen trockenen Zucker sorgfältig abgerieben, die Kronen derselben werden glatt abgeschnitten und die Kerne mit einem spitzen Federmeißel entfernt; die Stiele jedoch werden an den Früchten belassen. Auf $\frac{1}{2}$ Kilo ganze Hagebutten wird $\frac{3}{4}$ Kilo Wasser gerechnet und 250 Gramm Zucker. In's kochende Wasser gibt man auf einmal nur so viele Hagebutten, als darin wohl zu schwimmen vermögen, und kocht sie, doch nicht allzuweich; die Früchte müssen glatt bleiben. Wenn dieses geschehen, nimmt man sie bequäm auf eine Schüssel, läßt den Saft zum Syrup weiter einkochen und gießt selber über die Hagebutten. Das Gericht schmeckt sehr fein.

Auf Frage 78: Gebrauchen Sie Sanftmuth, Ruhe und möglichste Nachgiebigkeit, bis die Heftigkeit des Mannes vorüber ist; sprechen Sie sich alsdann ruhig aus und die gute Wirkung wird nicht ausbleiben. Denn:

Doch, Dein Glück Dir selbst zu schaffen,
Tochter, liegt in Deiner Hand;
Die Natur gab Dir ja Wasen —
Gab Dir Sanftmuth und Verstand.
Verne Deines Gatten Herzen
Liebevoll entgegen geh'n,
Leichte Kränkungen verschmerzen,
Kleine Fehler übersehn.

(Frau C. D.)

Auf Frage 80: Für Bezug von Feueranzündern wenden Sie sich an Hrn. Steinlin „zur Schlinge“ in St. Gallen, oder an Hrn. Huber in Tamn bei Nütt (Zürich), welcher solche selbst fabrizirt. Auch ist uns noch für Lieferung dieses bequemen Artikels die Adresse von Kaufmann & Straub in Chaug-ber-fonds zugegangen, welche schwedische Feueranzünder (mit Bleischachtel) an gros zu Fr. 18. das — Hundert verkaufen. — Die besten Feueranzünder mit rother Spitze zum Streichen (ohne Zündholz) sind bei Hrn. P. L. Zollikofer zum „Waldhorn“ in St. Gallen zu beziehen.

Auf Frage 81: Für den Industriezweig der Anfertigung von Teppichen aus Stoffabfällen wird sich in nächster Zeit von Wyl (Ranton St. Gallen) aus eine Adresse in diesen Blättern empfehlen. — Eine weitere Adresse einer recht guten Bodenteppich-Weberei ist folgende: Madame Martin-Soumi au Grosseile près le Moulins Châtea d'Oex (Vaud).

Diplom-Adressen-Anzeiger der „Schweizer Frauen-Zeitung“.

(Mit wörtlichem Auszug der vom Preisgericht in Zürich erteilten Noten.)

Abonnement für: 5maliges Erscheinen Fr. 5. —, 10maliges Erscheinen Fr. 10. —.

- Ammann, J. F., Winterthur.** — Für eine reichhaltige Ausstellung von Berg-Bottinen vorzüglichster Art und Arbeit.
- Ammann-Labhardt, Feuerthalen.** — Für in jeder Beziehung vorzügliche Leistungen in Stroh- und Filzhüten.
- Bachofen, Otto, Tapezierer, Winterthur.** — Für seine gute Arbeit in Polstermöbeln.
- Baumann, Emil, Horgen.** — Für seine sehr guten Leistungen in der Fabrikation einfacher concurrenzfähiger Möbel aus einheimischen Holzarten.
- Bornhauser, Basel.** — Für die sehr gute Ausführung von Möbeln für bürgerliche Wohnzimmer.
- Bosshardt-Weidmann, H., Unterstrass-Zürich.** — Für die gute Ausführung von Korbgeflechtem.
- Wellinger, J. F., Wädenswil.** — Für ausgezeichnete Leistungen in jeder Beziehung auf dem Gebiete einer neuen Industrie (Tricot-Handschuhe).
- Fierz & Co., Jacques, Obermeilen.** — Für die geschmackvolle Ausstellung und hübsche Arbeit in Grab-Andenken und Trauerbouquets.
- Suter, Rudolf, Zürich.** — Für die Originalität der Zusammensetzung und vorzügliche Kürschner-Arbeit.
- Hintermeister, H., Küssnacht-Zürich.** — Für hervorragende, vielseitige Leistungen im Umfärben und chemischem Stoff-Reinigungsverfahren.
- Hoesli, H., Zürich, coiffeur-posticheur.** — Für schöne, gediegene Haararbeiten und die durch Zeugnisse beglaubigte Qualität seiner Haarmittel.
- Marx, Frei & Co., Zürich.** — Für befriedigende Leistungen und unverkennbares Streben nach Vervollkommenheit in der Cravattenfabrikation.
- Meier-Ernst, C., Zürich, Corsetfabrikant.** — Für sorgfältige und geschmackvolle Ausführung.
- Stahel, Sigm., Zürich.** — Für hübsche Ausstellung seiner Cravatten und recht schöne, preiswürdige Arbeit.
- Süsstrunk, Jak., Zürich, Coiffeur.** — Für gute, schöne Arbeit und gute Qualität der Parfümerie-Artikel.
- Wölfer, Ls., Zürich.** — Für gut und sehr sorgfältig gearbeitete Reiseartikel.
- Lohbauer, Adolf, Zürich.** — Für schön und solid gearbeitete Geschäftsbücher.
- Pfister, Wilh., Zürich.** — Für die Mannigfaltigkeit u. schöne Ausführung schwieriger Buchbinderarbeiten.
- Schalch, Rudolf, Schaffhausen.** — Für seine durchweg tadellosen Fabrikate und seinen guten Geschmack in feinen Etaisarbeiten.
- Sidler-Studer, E., St. Gallen.** — Für seine Concurrenzfähigkeit gegenüber dem Auslande in hübschen, geschmackvollen Tapeten.
- Staub & Co., Zürich.** — Für die mannigfaltigen und eleganten Monogrammarbeiten.
- Vorbrott-Carpentier, C., Zürich.** — Für gediegene feine Buchbinder- und Galanteriearbeit mit Press- u. Handvergoldung.
- Wagner, Fr., Zürich.** — Für seine ausgezeichneten Leistungen in der Convertfabrikation und für Einführung dieses Industriezweiges in der Schweiz.
- Diebold, F., Baden, Aargau.** — Für anerkannterthe Bestrebungen und gute Arbeit in Strohgeflechtem eigener Fabrikation.
- Dürr & Söhne, Burgdorf.** — Für die gute vollkommene Arbeit in der Strohhutfabrikation.
- Teucher, E., Luzern.** — Für seine sehr guten Leistungen in der Cocos-Mattenfabrikation.
- Schmidiger, Ant., Brienz, Holzschnitzwarenfabrikation.** — Für seine erfolgreichen Bestrebungen, in der Holzschnitzerei stylisirte Formen anzubringen.
- Zumbrunn, Chr., Bingenberg, Bern, Holzschnitzler.** — Für seine Leistungen in currenten Holzschnitzerei-Artikeln.
- Brunner, Rud., Oberwil.** — Für die gediegene Ausführung von Küchenmöbeln mit guter Verwendung zweierlei Hölzer.
- Dom, G., Winterthur.** — Für die tüchtige Leistung in der Fabrikation einfacher geschmackvoller Schlafzimmer-Möbel.
- St. Gallische Korb- und Rohrwarenfabrikation J. H. Arnold, St. Gallen.** — Für die tüchtigen und mannigfaltigen Leistungen auf dem Gebiete der Korbflechterei und in Anerkennung der Förderung eines in der Schweiz neuen Industriezweiges.
- Fuchs, Basel.** — Für die vorzügliche und geschmackvolle Ausführung von Möbeln im Esszimmer.
- Gehrig-Liechti, A., Zürich.** — Für gute Ausführung von praktischen Stiefelziehern.
- Heer, G., Riesbach.** — Für die gediegene Ausführung von Salon-Möbeln.
- Heer-Cramer, Lausanne.** — Pour ses travaux variés et excellents dans le domaine de l'ébénisterie pour meubles, de l'art du tapisserie et surtout pour ses belles installations d'aménagements.
- Heim, G., Wädenswil, Schreiner.** — Für die gediegene Ausführung geschmackvoller, preiswürdiger Möbel.
- Hössli, J., St. Gallen.** — Für die gute Ausführung eines Tisches und von Sitzmöbeln.
- Huber, H., Aarau.** — Für die tüchtige Leistung in Dreherarbeiten.
- Hugenfeld, A., Rheinfelden.** — Für die tüchtigen Leistungen in der Fabrikation einfacher Möbel, insbesondere für richtige Behandlung derselben.
- Isler, Ferd., Pfäffikon.** — Für die gediegene Ausführung geschmackvoller und preiswürdiger Schlafzimmernmöbel (Bettsstätten).
- Kessler & Buchli, Möbelfabrik, Chur.** — Für die tüchtigen Leistungen in der Fabrikation einfacher Möbel.
- Kindermann, C., Zürich, Korbmacher.** — Für die tüchtigen Leistungen auf dem Gebiete der Korbflechterei, speziell der Rohrarbeiten.
- Kintzbach, E. L., Winterthur, Schreiner.** — Für die schöne und gediegene Ausführung von Küchenmöbeln.
- Korbflechterschule Winterthur.** — Für die fleissigen Arbeiten auf dem Gebiete der Korbflechterei und insbesondere in Anerkennung der Verdienste um das allgemeine Wohl.
- Locher, C., Zürich.** — Für die vielfachen tüchtigen Leistungen in Posamenteriearbeiten.
- Lumpert-Inauen, St. Gallen.** — Für geschmackvolle und gut gearbeitete Bett-ausrüstung.
- Meyer, R., Zürich, Oberdorfstrasse, Tapezierer.** — Für die vorzügliche Ausführung von Polsterarbeiten.
- Huber & Bryner, Zürich.** — Für vorzügliche Posamenteriearbeit.
- Morgenthaler, F., Bern.** — Für die vorzüglichen Leistungen in der Fabrikation von Billards und Zubehör, die schönen Formen, die gute Arbeit und die Vervollkommenheit der Banden.
- Oswald, F., Sommeri, Thurgau.** — Für die gediegene und geschmackvolle Ausführung eines kleinen Büchergestelles.
- Röslin, A., Neuchâtel.** — Pour l'exposition d'armoires très bien faites et de très bons travaux de tapisserie.
- Rudin, Basel, Schlosser.** — Für die sehr schöne, gediegene Ausführung schmiedeeiserner Kleiderhacken u. Wandleuchter.
- Scheidegger, P., Zürich.** — Für die sehr tüchtige Ausführung einfacher Sessel.
- Schlatter, Th., St. Gallen, Baumeister.** — Für gute Ausführung eines Auszugstisches.
- Schmid & Sohn, Basel, Schreiner.** — Für die vorzügliche Leistung in der Fabrikation geschmackvoller und in jeder Hinsicht richtig behandelter Möbel.
- Schulthess, Basel, Tapezierer.** — Für die vorzügliche und sehr geschmackvolle Ausführung feiner Tapezierarbeit.
- Schulthess, Gebrüder, Zürich.** — Für die tüchtigen Leistungen in eisernen Gartenmöbeln.
- Steinmann, Fried., Basel, Schreiner.** — Für die tüchtigen Leistungen in Fabrikation geschmackvoller Möbel.
- Vonwiller, St. Gallen, Schreiner.** — Für die sehr schöne und gediegene Ausführung von Möbeln für Esszimmer.
- Weber-Spitzer, Zürich.** — Für die hübsche Tapezierarbeit.
- Weiss, J. G., Mammern, Th.** — Für die Ausstellung sauber gearbeiteter und praktischer hölzerner Gartenstühle.
- Zeller, H., Amriswil, Th., Schreiner.** — Für die tüchtigen Leistungen in der Fabrikation einfacher Küchen-Möbel mit guter Auswahl des Holzes.
- Manser, Andreas, Appenzell.** — Für die Mannigfaltigkeit und gute Ausführung appenzelischer Schmuckgegenstände.
- Widmer, Jacq., Bern.** — Für die Mannigfaltigkeit und gute Ausführung seiner ausgestellten Silberwaaren.

Inserate.

Jedem Auskunftsbegehren sind für beidseitige Mittheilung der Adresse gefälligst 50 Cts. in Briefmarken beizufügen. — Schriftliche Offerten werden gegen gleiche Taxe sofort befördert.

1401] Ein starkes, im Dienst erfahrendes, treues Mädchen wünscht auf Weihnachten oder Neujahr Stelle zu ändern. Am liebsten würde dasselbe in einen Gasthof als Küchenmädchen eintreten, wo es noch Gelegenheit hätte, das Kochen gründlich zu erlernen.

Eine intelligente Tochter von angenehmem Aeussern, fröhlichem Charakter, beider Sprachen mächtig, in den weiblichen Arbeiten, sowie im Bügeln gut bewandert, sucht baldmöglichst Stelle in ein gutes Haus zu Kindern oder zu einer kränklichen Dame. [1404

Eine Deutsche, Mitte der Zwanziger, sucht gegen freie Station Stellung als deutsche Lehrerin in einem französischen Pensionat oder als Erzieherin jüngerer Kinder in guter Familie. [1350
Offerten sub Chiffre G. 26. 12. postlagernd Elbing (West-Preussen) erbeten.

Gumpoldt's Patent-Putz-Pasta.

Ausgezeichnetes Reinigungsmittel, leichte Anwendung, rascher und sicherer Erfolg. Vorzüglich zum Putzen von Fenstern, Spiegeln und Glas aller Art, Porzellan, Marmor, Stahl, Messing, Kupfer, Zink, Bronze, Silber und Gold. Ein Stück mit Gebrauchsanweisung 30 Cts. — Wiederverkäufern entsprechend billiger. [1336

Müller'sche Spezerei- und Samenhandlung,
Frauenfeld.

Alleinige Niederlage für die Stadt St. Gallen.
Aechtes
Kölnisches Wasser

von
Johann Maria Farina in Köln
(gegenüber dem Augustinerplatz).

Das Dutzend Flaschen zu Fr. 16. 80, das halbe Dutzend zu Fr. 8. 50, einzelne Flaschen zu Fr. 1. 50, halbe Flaschen zu 80 Cts., empfehlen die **Köln'sche Buchdruckerei** und die **Verkaufslokale des Konsumvereins.** [42

Wiederverkäufer erhalten angemessenen Rabatt.

Bei der Expedition der „Schw. Frauen-Zeitung“ in St. Fiden-Neudorf sind folgende empfehlenswerthe Schriften zu beziehen:

Die Aufgabe der Frauen in den religiösen und sozialen Kämpfen der Gegenwart. Von C. W. Kampli, Pfarrer in Horgen. 1883. Preis 50 Cts.

Unsere Töchter und ihre Zukunft. Mädchen-Erziehungsbuch, herausgegeben von Karl Weiss, Direktor der Gewerbe- u. Handelsschule für Frauen und Töchter zu Erfurt und der Frauen-Industrie-Schule zu Strassburg i. E. etc. Brochirt Fr. 2. 50. [1290

„**Glück und Frieden!**“ Göthe's Hermann und Dorothea, ethisch ausgelegt von Direktor Karl Weiss. Gebunden (Leinwand mit Goldpressung und do. Schnitt) à Fr. 3. 75.

Gesucht zu einer Familie nach Zürich:

Eine junge, starke Tochter aus gutem Hause, einfach und anständig erzogen, welche keine grossen Ansprüche macht, selbständig ein grösseres Hauswesen führen könnte, Liebe zu Kindern hat, gut nähen und glätten kann und nöthigenfalls auch in einem Spezereiladen ausbelfen könnte. Familiäre Behandlung wird zugesichert. — Eintritt wenn möglich auf Anfang Oktober. [1396

Gesucht wird ein starkes, intelligentes Mädchen, welches nebst den Hausgeschäften noch Gelegenheit hätte, einen tüchtigen Beruf zu erlernen. Nachfrage bei der Expedition. [1374

Gesucht:

1407] Ein reines, zuverlässiges Mädchen, im Kochen, Waschen und den andern Hausgeschäften geübt, zu einer kleinern Familie auf's Land.
Adresse erteilt die Expedition der „Schweizer Frauen-Zeitung“.

Eine Modistin,

tüchtig im Beruf und im Serviren, beider Sprachen mächtig, wünscht sofort Stelle. Offerten an die Exped. d. Bl. [1410

Filz- und Sammethüte,

sowie **Trauerhüte**, stetsfort das Neueste in reicher Auswahl, empfiehlt höchlichst das Modageschäft von [1391] **L. Künzler-Graf, St. Gallen.**
NB. Eine fähige Lehrtochter könnte unter günstigsten Bedingungen eintreten.

Gestrickte Corsets,

als gesundheitsgemässes und praktisches Kleidungsstück dieser Art von Autoritäten bestens empfohlen, liefert in **Wolle** und **Vigogne**, Probe-Corsets per Nachnahme:
E. G. Herbschleb
Erste schweizer. Corset-Strickerei [1310] in **Romanshorn.**

Kleiderfärberei u. chem. Wascherei von [1056]

G. Pletscher, Winterthur.

Färberei und Wascherei aller Artikel der Damen- und Herren-Garderobe. — Wascherei und Bleicherei weisser Wollsaachen. — Auffärben in Farbe abgestorbener Herrenkleider. — Reinigung von Tisch- und Boden-Teppichen, Pelz, Möbelstoff, Gardinen etc. Prompte und billige Bedienung.

Grosses

Schuhwaaren-Lager

in allen möglichen Sorten und Façonnen. — Billige Preise. — Gegen baar 5 % Rabatt. — Auf **Mass** nach beliebiger Façon (auf Wunsch **rationell**), sowie zur Besorgung jeglicher Art **Reparaturen** empfiehlt sich bestens [1201]
J. B. Müller, Schuhmacher,
Multergasse Nr. 27, St. Gallen.

Dampf-Koch-Töpfe,

das vortheilhafteste aller Kochgeschirre, von **P. Huber in Wattwil**, finden die Landesausstellung in Zürich besuchenden Frauen „**Maschinen-Halle, Gruppe 23, Nr. 2137.**“ [1130]
Gebrauchsanweisungen liegen auf oder sind beim Abwart gratis zu beziehen.



Walliser Trauben
la Qualität ga-
antirt, 5 Kilo
brutto Fr. 5.—
franko. (02592L)
Cand. Rey, propr.
[1371] Sierre.

Allen geehrten Gesinnungsgenossen bringe ich zur gef. Kenntniss, dass ich am 1. Oktober hier ein [1394]

Erstes Münchener

Gesundheits-Nährmittel-Geschäft
eröffnet habe und empfehle besonders folgende Spezialitäten:
Aechtes Grahambrod, gutes Maisbrod, Feinstes Olivenöl zum Kochen und Backen (anstatt Butter etc.),
Sojabohnen, Reis etc., Grobkörn. Weizengries, Maisgries u. Polentamehl, reinstes Qualit.,
Zwetschgenmus türkisch, als herrlichste, beste und billigste Brodanlage (anstatt Butter, Honig u. dgl.).
Bestellungen nach auswärts werden prompt und solid ausgeführt, **ausführliche Preisblätter** auf Verlangen zugesandt.
Geneigtem Zuspruch sieht entgegen mit gesinnungsfreundlichem Grusse
Franz Brixel,
Holzstrasse 23 c. **München.**

Gesucht nach Arbon:

[1405] Ein mit der Pflege kleinerer Kinder erfahrenes, treues Kindsmädchen, welches auch gut nähen und bügeln kann. Lohn 4 1/2—5 Fr. per Woche. Eintritt **sofort.**

„Singer“-Nähmaschinen,

die besten und billigsten für Familie und Atelier, empfiehlt in grösster und reichster Auswahl und wirklicher Garantie

Company Singer von New-York.

Vertretungen in allen Städten und grössern Ortschaften.
NB. Jede ächte „Singer“-Nähmaschine trägt auf dem Arm und dem Gestell links und rechts nebenstehende Fabrikmarke und den Namen „Singer“ in Worten. [1409]



Winter-Pantoffeln und Finken

mit **Schnürsohlen** und garnirt, in verbesserter Qualität, von 2—4 Fr. das Paar; **Schnürsohlen**, breite, zum Aufnähen, à 50 Cts. bis 1 Fr., sind in allen Nummern wieder vorrätig. Einziges Dépôt des Winterartikels.

D. Denzler, Sonnenquai 12, Zürich.

Filiale: **Rennweg 58.**

P. S. Wiederverkäufern entsprechenden Rabatt. [1398]



Möbelstoffe.

Plüsch, Bettvorlagen, Teppiche.

Damast und Reps, 130 cm. breit per Meter von Fr. 2.— an
Fantasiestoffe, 130 cm. breit „ „ „ 2. 95 „
Velours anglais, 60 cm. breit „ „ „ 3. 75 „
Velours d'Utrecht, 60 cm. breit „ „ „ 4. 80 „
Bettvorlagen mit Bordüre und Fransen, Grösse 55/110 cm. „ „ 1. 50 „
Teppiche, Holländer, Grösse 140/200 cm. „ „ 7. 70 „
Angora-Matten (Pelzvorlagen) „ „ 6. 50 „
Muster und Auswahlsendungen franko.

Henri D. Roth,

Zürich, 22 Stadthausplatz 22.

[1361]



Aerztlich geprüft und empfohlen.

Alb. Schneebeli's

Kindernahrung,

aus bester Schweizermilch bereitetes Fabrikat für **Kinder und Kranke**, aus der Fabrik von Nahrungsprodukten

Affoltern a. Albis (Schweiz).

Schon im zartesten Säuglingsalter wird von ersten mediz. Autoritäten des In- und Auslandes die vortheilhafteste Wirkung konstatiert. Empfohlen in Fällen von Diarrhoe und Erbrechen. Bezüglich nachweisbar **gelungener** Zusammensetzung dieses Präparates ist demselben ein **hervorragender** Ruf gesichert. Zu beziehen in allen bedeutenden Apotheken und Droguerien der Schweiz; in St. Gallen bei **C. W. Stein, Apotheker.** [1167]

VAN HOUTEN'S

reiner, löslicher

CACAO

feinster Qualität. Bereitung „**augenblicklich**“. Ein Pfund genügend für 100 Tassen.

Fabrikanten **C. J. VAN HOUTEN & ZOON**

in **Weesp, Holland.**

979] (M à 349/3 B)

Zu haben in den meisten feinen Delikatessen-, Colonialwaaren- und Droguen-Handlungen.

Heinrich Anderegg-Alder in Brunnadern (St. Gallen)

empfiehlt **Grob & Anderegg's** oder

Wattwiler Kindermehl

(mit und ohne Zuckergehalt), eine leicht verdauliche, sehr kräftigende, dem kindlichen Magen besonders zuträgliche Nahrung. [1065]

Zu beziehen in Apotheken und wo keine solchen sind, in Spezereihandlungen.

Die

Kleiderfärberei und chemische Waschanstalt

von **H. Hintermeister** in **Küsnacht** und **Zürich**,

rühmlichst bekannt durch die schöne Ausstellung im eigenen Pavillon des schweiz. Ausstellungsparkes und **diplomirt** für **hervorragende, vielseitige** Leistungen, empfiehlt sich höchlichst für alle in ihr Gebiet einschlagenden Arbeiten. Direkte Sendungen und Anfragen bitte nach **Küsnacht** zu adressiren. [1384]

Töchter-Familien-Pensionat

von

Mesdames Daulte in Neuveville.

Preis sehr mässig. — Prospekte und viele Referenzen zu Diensten. [1402]

Lausanne.

[1397] Einer jungen Tochter aus guter Familie, welche die Lehrzeit bei einer Damenschneiderin gemacht hat, wäre Gelegenheit geboten, gegen niedrigen Pensionspreis die französische Sprache zu erlernen, sowie sich in dem Berufe zu vervollkommen. Mütterliche Pflege. Offerten an **Mlle. Rebillet, Madelaine 4, Lausanne.** (0 2728 L)

Gesucht in's Tessin:

[1395] Ein braves Mädchen, das gut arbeiten kann und willig wäre, bei kleinen Kindern und im Zimmerdienst auszuhelfen. Gelegenheit, Italienisch zu lernen; auf Wunsch auch Lektionen im Haus. Gesundes Klima. Freundliche Behandlung.

Eine junge Deutsch-Schweizerin, wissenschaftlich und musikalisch gebildet, mit guten Zeugnissen versehen, sucht unter bescheidenen Ansprüchen Stelle als **Gesellschafterin, Erzieherin** oder **Reisebegleiterin**. Gefällige Offerten unter Chiffre **G. R. 1403** nimmt die Expedition dieses Blattes entgegen. [1403]

Stelle-Gesuch

für den nächsten Winter: als Stütze der Hausfrau, in einer guten Familie. Es wird mehr auf eine freundliche Behandlung, als auf grossen Lohn Anspruch gemacht. Die gegenseitigen Adressen vermittelt die Expedition d. Bl. [1408]

[1395] Eine Wittve mittleren Alters sucht Engagement, wenn möglich zu einem allein-stehenden Herrn als **Haushälterin**. Auf Treue und Zuverlässigkeit, sowie auf Kenntniss aller häuslichen Arbeiten darf man sich verlassen. — Allfällige Offerten richte man unter Chiffre **F. W. 1395** an die Expedition der „Schweizer Frauen-Zeitung“.

Eine junge Tochter aus achtbarer Familie, die den Modeberuf erlernt, deutsch und französisch spricht, wünscht sich in der französischen Schweiz in einem guten **Modengeschäft** zur ferneren Ausbildung auf kommende Saison (bei voraussichtlich guter Behandlung) zu plaziren. [1389]
Auskunft erteilt die Expedition d. Bl.

Blumen-Zwiebeln

in den besten Sorten und in nur **Primaware** zum Treiben und für's freie Land empfiehlt zu billigsten Preisen

Abraham Zimmermann,

Handelsgärtnerei und Samenhandlung in **Aarau.**

Mein reichhaltiger Katalog über sämtliche Artikel des Gartenbaues steht auf Verlangen gratis und franko zu Diensten. [1400]

Maschinen-Oel

für Näh- und Strickmaschinen, in der **Müller'schen** Spezerei- und Samenhandlung in **Frauenfeld.** [1393]

Hutfedern

[1392] werden **gewaschen**, weiss und in allen Farben **gefärbt** und **gekrauselt**, wozu sich empfiehlt **Ed. Prutz, Basel,**
Kunstfärberei und chem. Waschanstalt.

Gestickte Vorhangstoffe, Bandes & Entredeux

liefert billigst [1418]
Eduard Lutz in **St. Gallen.**
Muster sende franco zur Einsicht.